

Aktivismus. Gelegentlich wird die „Säkularisierung“ ein wenig anders gesehen als noch in „Evangeli nuntiandi“ Nr. 55, Welt erscheint als Kontrast, andererseits werden Ordensleute immer wieder auf die Zuwendung zu den Menschen verwiesen. Grundlinien solcher missionarischen Zuwendung scheinen zu sein: Hilfe für die Menschen durch ausgeprägte Identität (auch im Kontrast zu den Laien); Einordnung unter „die Kirche“ (gemeint: die Leitungsgewalt). Gewiß herrschte an beidem mancherorts eine gewisse Auszehrung. Wie nun aber diese Akzente konkret zu realisieren sind, was das in San Salvador, Indonesien und Bayern bedeutet, muß wohl doch auch – in kontemplativer Unterscheidung der Geister – von den Betroffenen gesucht werden (schade, daß das Register keine Stichworte enthält wie: Mitentscheidung, Mitverantwortung, Verantwortung, Entscheidung der Geister, Reife). Man sieht: die Schwierigkeit einer solchen Sammlung besteht darin, Schwerlinien in den Blick zu bekommen. Register und Einführung (B. Albrecht) helfen hier ein Stück weit. Sie ersetzen die Suche nicht und ersparen nicht alles noch gegebene oder neu aufkommende Unbehagen (Klausurpraxis, Männerentscheidungen über Frauengemeinschaften u.a.). Das Lesebuch, aus dem sicher viele geistliche Anregung schöpfen werden, faßt allerdings verschiedenartigste Texte zusammen. Eine kleine Situationsangabe zu jedem Text würde dem Verständnis zusätzlich dienen.

P. Lippert

GRESHAKE, Gisbert: *Priester sein. Zur Theologie und Spiritualität des priesterlichen Amtes.* Freiburg 1982: Herder Verlag. 205 S., geb., DM 26,—.

Greshake ist als Dogmatiker ausgewiesen, der „modernen“ Problemstellungen nicht ausweicht, ohne jedoch das heute Gängige trendhaft nachzusprechen. Dabei liegt bei ihm der Akzent auf einer Vermittlung von Lehraussage, Situation und spiritueller Verwirklichung. Von dieser Grundhaltung her geht der Vf. in dem vorliegenden Buch daran, eine heute tragfähige Synthese von Aussagen über das priesterliche Amt und das Priestersein zu erstellen. In einem ersten Kapitel (Priesteramt in der Krise, 13–30) zeigt er die Situation mit ihrer Problematik auf und nimmt zu den wichtigsten Aussagen Stellung, wobei er gleich zu Beginn dem bloßen Funktionalismus wehrt. Diese Linie wird im zweiten Kapitel deutlich entfaltet (Amt als Christus-„Repräsentation“ – Zur christologischen Begründung des Amtes, 31–80); ein drittes Kapitel behandelt das Amt als „Repräsentation“ der Kirche, 81–106). Hier wird neben einer exegetischen und theologiegeschichtlichen Hinführung ein „Trinitarisches Amtsverständnis“ entfaltet, in dem erst eigentlich der christologische mit dem ekklesial-funktionalen Aspekt vermittelt werden kann, da sich im Priester die christologische und die pneumatologisch-ekkesiale Linie schneiden. Der zweite, kürzere Teil bringt solide und für die Signatur der Zeit sensible Überlegungen zum geistlichen Leben des Priesters. – Gegenüber dem ganzen Buch hat sich als Gesamteindruck für den Rez. ergeben: es ist ein Buch, das Traditionsinhalte, die in den letzten Jahren vernachlässigt worden waren, wieder ins Licht stellt und dies in einer Konfrontation mit dem Heute. Freilich scheint mir gelegentlich das Streben zur Harmonie doch zu leicht über faktische Probleme, über Kanten und Härten der Situation hinwegzuth theologisieren. So wenig man als Priester oder Priesterkandidat nur von soziologischen Analysen, gar von „herrschaftskritischen“ Polemiken und den hierbei verbreiteten, kalten und im Grunde dem Priestertum gegenüber distanzierenden Thesen leben kann, so sehr sollte man Geschichte und Gegenwart des Priesterseins ein wenig konfliktreicher und bereiter zum Eingeständnis zeichnen. Der letztlich nur im Glauben und im Geist mögliche Mut, dann dennoch zum Priestertum der Kirche voll ja zu sagen, wird nicht von allen und nicht immer so theologisch harmonisch lesbar sein, wie es das Buch anzudeuten scheint. Lesenswert ist es aber auf jeden Fall.

P. Lippert

REUSS, Josef Maria: *In der Sorge um die Priester und das ganze Gottesvolk. Überlegungen zum Zölibatsproblem.* Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag. 50 S., kt., DM 10,80.

Der als Regens und Weihbischof in Mainz früher tätige, inzwischen emeritierte J. M. Reuß war seit je dafür bekannt, ehrlich und in Liebe zur Kirche auch unbequeme Dinge zu sagen. Er mußte dafür nicht nur Kritik, sondern Verunglimpfungen einstecken. Das hielt ihn offenbar nicht davon ab, „Überlegungen zum Zölibatsproblem“ (Untertitel) vorzulegen, die anzeigen, daß die Frage der Entscheidung für das Priestertum und den Zölibat sowie der ganze Komplex „viri probati“